

# „Gut Licht“ - Fräulein Elisabeth!

## Junge Bochumer Fotografin auf Pfaden der Meisterschaft

„das münchener Jahr“ ist der Titel eines stattlichen Bildbandes, der in diesen Tagen als Neuerscheinung in den Fenstern der Buch- und Fotohandlungen zu sehen ist.

Es würde an dieser Stelle davon kaum die Rede sein, stammten nicht die fast hundert ganzseitigen Fotos des Buches von einer jungen Fotografin aus — Bochum. Wir sprechen von Elisabeth Niggemeyer, Tochter aus einem Hause, das den Fotofreunden unserer Stadt sicher nicht unvertraut ist.

Manchmal ist es ein Zufall, der einem Menschen seine Lebensaufgabe zuweist. Ein solcher Zufall spielte vor ein paar Jahren der Abiturientin der Freiherr-vom-Stein-Schule Elisabeth Niggemeyer eine ganz schlichte Kamera in die Hand, die eine kleine Rheinreise begleiten sollte. Die Bildausbeute, fand der kennerische Papa, war so gut, daß die Berufswahl nicht mehr schwer fiel. Das erste Ziel hieß darum: Staatslehranstalt für Lichtbildwesen in München.

Zwei Jahre dauerte die Ausbildung, dann folgten ein paar Monate Praxis in Düsseldorf und die endgültige Rückkehr nach München,

wo die junge Fotografin neben mehr handwerklicher Laborarbeit fleißig Eigenarbeiten schuf, die von Zeitungen und Zeitschriften bald veröffentlicht wurden.

Ja, einer der Redakteure einer großen Münchner Tageszeitung fand ihre Fotos so gut und vor allem so eigenwillig in der Bildaufassung, daß er ihr die Anregung gab, der Stadt an der Isar einen ganzen Bildband zu widmen — nicht als Katalog der Sehenswürdigkeiten so sehr sondern als eine im Lichtbild aufgefangene Abfolge der Jahreszeiten, in der sich die Stadt und ihre Menschen spiegeln sollten.

Das war einmal ein Thema, das vom Klischee abwich — und wenn man jetzt, da das Buch vorliegt, Blatt um Blatt wendet, erkennt man leicht, wie genau da das Gesetz des Lichtbildes, d. h. des „mit Licht Bildens“, erfüllt ist: die Realität zu erfassen und an den Beschauer heranzuführen, Dingwelt und Menschenwelt in ihrem Spannungsverhältnis zu zeigen, das „künstlerische Sehen“ nicht zur Formspielerei hin zu mißdeuten und doch in der besonderen Art dieses Sehens eine

äußerste Unmittelbarkeit des Nacherlebens zu bewirken.

Eben die Erfüllung solcher Voraussetzungen machen die — ausnahmslos mit einer Reflexkamera erstellten — Bilder der Elisabeth Niggemeyer so „sprechend“. Kein Wunder, daß der fotokünstlerische und der effektive Erfolg groß sind: gleich mußte schon eine zweite Auflage des Buches angelegt werden.

Und schon auch weisen sich neue Aufgaben: nur für ein paar Tage ist Fräulein Niggemeyer im Bochumer Elternhaus zu Besuch, um gleich nach England weiterzufahren, wo erste Besprechungen für ein London-Buch geführt werden sollen.

Das Technische muß natürlich beherrscht sein, aber entscheidend beim Fotografieren ist doch letztlich immer das „Sehen“; nicht die Kamera selbst ist so entscheidend wie wer dahintersteht; die „Motive“ finden sich dann immer schon eher, in München, in London — warum dann nicht später auch einmal im Ruhrgebiet, in der Heimatstadt Bochum?

Zum jungen Fotoruhm jedenfalls darf man Fräulein Niggemeyer durchaus beglückwünschen — die Fotofreunde tun das gewiß mit ihrem alten Schlachtruf „Gut Licht!“  
Ny.

*Ruhrnachrichten - Donnerstag 12. Mai 1954*